

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 33 (1981)
Heft: 2

Artikel: Die Kirchen als Produktionsträger im neuen Schweizer Film : eine Bestandesaufnahme anhand der in Solothurn gezeigten Filme
Autor: Ledergerber, Norbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kirchen als Produktionsträger im neuen Schweizer Film

Eine Bestandesaufnahme anhand der in Solothurn gezeigten Filme

Einen grossen Teil der Angaben im folgenden Beitrag hat Norbert Ledergerber seiner im Sommer 1980 abgeschlossenen Diplomarbeit «Der neue Schweizer Film im Spiegel der Solothurner Filmtage. Eine empirische Untersuchung der vorgeführten Filmproduktion 1966–1979» entnommen. Sie entstand bei Stephan Portmann am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Freiburg (Schweiz). Dieser Versuch einer Bestandesaufnahme stützt sich also im Wesentlichen auf die in Solothurn gezeigten Werke, ist daher nicht vollständig. Sich einen totalen Überblick über die Produktionstätigkeit aller kirchlichen Institutionen und Organisationen, insbesondere vor 1968, zu verschaffen, hat sich als gar nicht so einfaches und vor allem zeitraubendes Unternehmen erwiesen.

In ihrer Filmarbeit stecken die beiden grossen christlichen Konfessionen unseres Landes mitten in einer neuen Phase: Ihr Verhältnis zum Medium Film hat sich grundlegend gewandelt. Die kirchlichen Institutionen schenken dem einheimischen unabhängigen Filmschaffen wachsende Aufmerksamkeit. Sie beginnen, in den Produktionsprozess aktiv einzugreifen und sich als Produktionsträger im neuen Schweizer Film zu profilieren. Bereits haben sie zusammen rund 2,6 Millionen Franken in die Filmproduktion investiert.

Vorbei sind die «Zeiten des Nur-Reagierens auf bereits bestehende Filme» (Hans M. Eichenlaub), sei es als Abwehrkampf gegen den Kinoschund, sei es im Empfehlen, Verleihen und Dokumentieren des ethisch wertvollen Films. Durch gezielte Produktionsbeihilfen und Eigenproduktionen wollen die Kirchen selbst dazu beitragen, ein möglichst breites Filmangebot «für die Bildungsarbeit, für medienspezifische, kulturelle und soziale Erziehungsaufgaben und für den Bereich der Verkündigung» zu garantieren – so ist ihre Stossrichtung im neu erschienenen Verleihkatalog «Film–Kirche–Welt» umschrieben.

Welcher Stellenwert kommt nun den bisherigen Anstrengungen der Konfessio-

nen als Produktionsträger – als Alleinproduzenten, Koproduzenten, Auftraggeber und sonstwie finanziell Beteiligte – zu? An den Solothurner Informationsschauen 1966–1979 ist bei insgesamt 32 Filmen ein kirchlicher Produktionsträger ausgewiesen, was 3,7 Prozent aller vorgeführten Filmtitel entspricht (Tabelle 1). Damit können sich zwar die (branchenfremden) Kirchen in der Finanzierung und Produktion des neuen Schweizer Films bei weitem (noch) nicht mit der eidgenössischen Filmförderung, den in- und ausländischen Rundfunkanstalten, den (autorunabhängigen) einheimischen Filmproduktionsfirmen oder den Filmschulen/Filmkursen messen, um nur dessen vier wichtigste Finanzierungsquellen zu nennen. Doch: Der Anteil kirchlich (mit)finanzierter Werke am jeweiligen Jahresvolumen weist eine deutlich steigende Tendenz auf. So sind bei den 1978 fertiggestellten 81 Schweizer Filmen die Kirchen in neun Produktionen (11,1 Prozent) einbezogen. Im folgenden seien im Spiegel der 1. bis 14. Solothurner Filmtage 1966–1979 einige zentrale Befunde ausgebreitet:

- Am weitaus häufigsten treten kirchliche Organisationen mit einfachen Beteiligungen (Herstellungsbeiträgen) oder als Koproduzent in Erscheinung.
- Als Alleinproduzent sind sie lediglich



Gemeinsam von den Kirchen produziert: «El grito del Pueblo» von Peter von Gunten.

bei zwei Filmen anzutreffen: bei Bruno Fähs Kurzfilm «Escalation» (Produktionsjahr 1972) durch die Gesellschaft Christlicher Film und bei Karl Gähwylers Dokumentarfilm «Allahr Itscha» (1975) durch Caritas und HEKS (Hilfswerke der Evangelischen Kirchen der Schweiz).

- Vier Produktionen gaben die Kirchen – von ihnen (annähernd) voll finanziert – bei unabhängigen Filmemachern in Auftrag: den Kurzspielfilm «Begegnung» (1975) von Kurt Aeschbacher (für das Bernische Bettagskomitee), die Dokumentarfilme «El grito del pueblo» (1977) von Peter von Gunten (für Fastenopfer und Brot für Brüder) und «Lieber ledig als unverheiratet» (1978) von Tula Roy und Christoph Wirsing (für die Schweizerische Katholische Filmkommission) sowie den Spielfilm «Mir si irgliche Schtrass ufgwachse ...»

(1978) von Remo Legnazzi (für die evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Bern).

- Die Anzahl der von beiden Kirchen gemeinsam unterstützten Filme ist verhältnismässig gross, doch setzt diese Entwicklung relativ spät ein, erstmals bei Marlies Grafs «Die Bauern von Mahembe» (1974/75) durch Brot für Brüder und Brücke der Bruderhilfe.
- Bei den fünf kirchlich mitfinanzierten Langfilmen werden drei von beiden Konfessionen mitgetragen: «Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner» (1976) von Kurt Gloor, «Kleine Freiheit» (1978) von Hans-Ulrich Schlumpf und «Behinderte Liebe» (1979) von Marlies Graf. Bei den übrigen beiden Langfilmen – jeweils von protestantischer Seite unterstützt – handelt es sich um «Die besten Jahre» (1973) von Kurt Gloor und «Bern transit» (1976) von Ulrich Schweizer.
- Die katholische Kirche manifestiert sich früher – erstmals mit einem Herstellungsbeitrag der Gesellschaft

Tabelle 1:

Die christlichen Kirchen als Produktionsträger des neuen Schweizer Films im Spiegel der Solothurner Filmtage 1966–1979

Merkmal/Merkmalsausprägung	Anzahl der vorgeführten Filmtitel	mit (entsprechendem) kirchlichem Produktionsträger
Gesamtvolumen	863 (100%)	32 (3,7%)
Filme mit evangelisch-reformiertem Produktionsträger	–	8
Filme mit römisch-katholischem Produktionsträger	–	15
Filme mit ev.-ref. und röm.-kath. Produktionsträger	–	9
Filme mit Alleinproduzent	709	2
Filme in Koproduktion	154	9
Filme mit Auftraggeber	43	4
Filme mit Beteiligung (Herstellungsbeitrag)	–	17
Kurzfilme (1"–15')	351	7
Mittelkurze Filme (16'–45')	284	12
Mittellange Filme (46'–75')	97	8
Langfilme (ab 76')	131	5
Non-Fiction-Filme (Dokumentarfilme)	310	21
Fiction-Filme (Spielfilme)	265	8
Dokumentarspielfilme	61	1
Animationsfilme	157	1
Experimentalfilme	65	0
Übrige Filme	5	1
Produktionsjahre 1962–1964	9 (100%)	0 (0,0%)
Produktionsjahre 1965–1967	70 (100%)	1 (1,4%)
Produktionsjahre 1968–1970	160 (100%)	2 (1,2%)
Produktionsjahre 1971–1973	226 (100%)	7 (3,1%)
Produktionsjahre 1974–1976	242 (100%)	9 (3,7%)
Produktionsjahre 1977/1978	156 (100%)	13 (8,3%)

1) inklusiv des anfangs 1979 fertiggestellten Films «Behinderte Liebe» von Marlies Graf

Christlicher Film für Hans Stürms Dokumentarstudie «Métro» (1967) – als die evangelisch-reformierten Kirchen, deren zeitlich erster mitfinanzierter Film «Katutura» (1972) von Ulrich Schweizer ist (Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen der Schweiz (KEM) und Département Mis-

sionaire als Koproduzenten des Autors). Das katholische Filmbüro hatte bereits 1962 den Meditationsfilm «Hauterive», ebenfalls von Stürm, produziert, der an Ostern 1963 vom Fernsehen ausgestrahlt wurde, und 1964 «Tage der Stille» von Marco Hüttenmoser.

Tabelle 2:

Die römisch-katholische Kirche als Produktionsträger des Filmschaffens 1968–1980¹⁾

<i>Organisation/Institution</i>	<i>Anzahl unterstützte Filmtitel²⁾</i>	<i>Gesamtbetrag in 1000 Franken</i>
Arbeitsstelle Radio und Fernsehen	2	26
Schweizerische katholische Filmkommission, Gesellschaft Christlicher Film, Selecta-Produktion	16 ⁵⁾	601 ³⁾
Hilfswerke der katholischen Kirche (Caritas, Brücke der Bruderhilfe, Schweizer Fastenopfer)	13	192 ⁴⁾
Zentralkommission des Kantons Zürich	10	43
Diözese Basel	1	27
Kirche Aargau, Bern, St. Gallen	6	20
Türkisch-christliche Gemeinde der Schweiz	1	10
Katholischer Frauenbund	1	10
Schweizerischer katholischer Presseverein	6	32
Missionshaus Bethlehem, Immensee	8	130
Schönstatt-Patres, Horw	1	55
Verschiedene Organisationen, Vereine, Kirchengemeinden	4	12
gesamthaft	69	1 158

1) Aufwendungen für vor 1968 fertiggestellte Produktionen waren nicht mehr eruierbar

2) inklusiv zahlreiche Mehrfachnennungen

3) inklusiv die indirekten Beiträge durch Gratisbenutzung von Filmapparaturen (Kameras, Schneidetisch usw.) im Wert von Fr. 250 000.– Mitberücksichtigt sind auch die Wettbewerbs-Preise der Gesellschaft Christlicher Film im Zeitraum 1968–79, geschätzt auf Fr. 120 000.–

4) exklusiv der namhaften Beiträge, mit denen das Fastenopfer einheimische Filmemacher in Ländern der Dritten Welt unterstützte

5) Es fehlen einige kleinere Produktionen, die die Gesellschaft Christlicher Film im Rahmen ihrer Treatment-Wettbewerbe mitunterstützte, wie beispielsweise der Animationsfilm «Boxer B» (1972) von Hans Stebler und der Sekundarschule Solothurn

- Anfangs werden fast ausschliesslich kurze und mittelkurze Filme mitfinanziert. Dies ändert sich erst ab 1976: Nun verlagern sich die Gewichte stärker auf den mittellangen und langen Vorfühbereich.
- Die kirchlich mitproduzierten Filme gehören zu einem überwiegenden Teil dem Dokumentarfilm-Schaffen an. Spielfilme und Animationsfilme sind – bezogen auf das Gesamtsample des neuen Schweizer Films – deutlich untervertreten.
- Die kirchlichen Aktivitäten in der Film-

- produktion konzentrieren sich stark auf die deutsche Schweiz.
- Mit drei Filmschaffenden haben kirchliche Institutionen eine intensive Zusammenarbeit entwickelt. Karl Gähwyler ist als Mitarbeiter der Caritas «Hausautor» der Hilfswerke Caritas und HEKS; Ulrich Schweizer, Fachfilmer für Entwicklungsfragen, realisierte mehrere Arbeiten für die KEM; das Katholische Filmbüro und die Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen schliesslich setzen vor allem auf den Fernsehschaffenden Stanislav Bor.

Tabelle 3:

**Die protestantischen Kirchen als Produktionsträger des Filmschaffens
1963–1979**

<i>Organisation/Institution</i>	<i>Anzahl unterstützte Filmtitel ¹⁾</i>	<i>Gesamtbetrag in 1000 Franken</i>
Vereinigung der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit (Produktionsausschuss)	3	13
Hilfswerke der evangelischen Kirchen der Schweiz (KEM, HEKS, Brot für Brüder, Département Missionnaire)	24	1 048 ²⁾
Kirchenrat des Kantons Zürich	9	50
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern	10	308
Kirche Aargau, St. Gallen, Schaffhausen	3	14
Evangelischer Frauenbund der Schweiz	1	3
Landeskirchliches Jugendwerk	1	18
gesamthaft	51	1 454

¹⁾ inklusiv zahlreiche Mehrfachnennungen

²⁾ exklusiv der Aufwendungen für die französische Version bei zwölf Filmtiteln

– Daneben profitieren bestandene Filmschaffende wie Peter von Gunten, Kurt Gloor, Fredi M. Murer oder Tula Roy ebenso von den Filmgeldern der Kirchen wie Nachwuchsautoren (Peter Aschwanden, Frieder Hiss, Paolo Spozio (†), Markus Fischer oder neuerdings Johannes Flütsch).

Der Aussagewert dieser Befunde wird insofern leicht geschmälert, als einige der in den letzten fünfzehn Jahren entstandenen Filme mit kirchlichem Produktionsträger – besonders der Hilfswerke (Caritas, Missionsgesellschaft Bethlehem, Immensee, HEKS, Brot für Brüder, KEM) – den Weg an die Solothurner Öffentlichkeit nie gefunden haben. Die Bestimmungen des Teilnahmereglements, wonach Auftragsfilme, die eine Funktion der Werbung oder der Public Relations erfüllen, ausgesprochen didaktische Arbeiten und Werke, die in Form oder Inhalt den qualitativen Anforderungen der Solothurner Filmtage nicht genügen, von der Veranstaltung ausgeschlossen bleiben, dürften für deren Abwesenheit keine erschöpfende

Erklärung darstellen, wurden diese Passagen von den Organisatoren doch eher zurückhaltend ausgelegt.

Nach neuesten Angaben der kirchlichen Filmstellen haben die beiden christlichen Konfessionen bisher zusammen rund 2,6 Millionen Franken in Filmproduktionen einfließen lassen. Für die römisch-katholischen Institutionen errechnete man für die Zeitspanne 1968–1980 einen Gesamtbetrag von etwa 1,158 Millionen Franken (Tabelle 2), für die protestantischen Kirchen zwischen 1963 und 1979 gar eine Gesamtsumme von 1,454 Millionen Franken (Tabelle 3).

Eine hervorragende Stellung nehmen bei beiden Konfessionen die Hilfswerke ein, die für ihre Öffentlichkeitsarbeit bisher zusammen 1,24 Millionen Franken investierten. In jüngster Zeit nun fangen sie an, den direkten Kontakt zu einheimischen Filmemachern in Ländern der Dritten Welt zu suchen, um ihnen namhafte Aufträge zu verschaffen, in der Überzeugung, dass direkt Betroffene ihre Situation zutreffender zu schildern im Stande

sind als eingeflogene helvetische Filmequipen. So hat die Senegalesin Safi Faye für das katholische Filmbüro den Kurzfilm «La récolte est finie» realisiert, und der Filmgestalter Kidlat Tahimik aus den Philippinen konnte eben seinen «Jan Ky – Made in Hongkong» für KEM und Brot für Brüder fertigstellen.

Im katholischen Bereich besitzen Produktionsausschuss und Produktionsstelle (SELECTA-Produktion) der Gesellschaft Christlicher Film und der Schweizerischen Katholischen Filmkommission eine Schlüsselstellung. Auf protestantischer Seite ist vor allem die Filmförderung der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern nennenswert, die seit 1978 über einen Unterstützungsfonds von 200 000 Franken für die Bereiche Film, Radio und Fernsehen verfügt und jährlich ungefähr 150 000 Franken aufwenden kann.

Der Gefahr einer Zersplitterung der von den verschiedenen kirchlichen Institutionen zur Verfügung gestellten Geldmittel

auf zu viele Einzelprojekte wollen die Kirchen begegnen. Sie sind auch damit beschäftigt, ihre frühere weitgehende Konzeptlosigkeit zu überwinden, die «gewachsenen» Filmförderungsformen zu überdenken und neue Finanzierungsquellen zu erschliessen. Die katholische Filmkommission hat sich bereits an ihrer Jahrestagung von 1977 mit dem Thema Produktion und Produktionsförderung befasst, und anfangs März treffen sich die Delegierten der Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für Film-, Radio- und Fernseharbeit (FRF) zu einer Tagung, um das Thema «Kirche und Filmarbeit» grundsätzlich anzugehen und ein Grundsatzpapier zur Filmförderung zu beraten. Es wird sich dann auch zeigen, ob der an der letzten Versammlung gemachte Vorschlag, einen gemeinsamen Unterstützungsfonds aller Kantonalkirchen zu bilden, verwirklicht werden kann.

Norbert Ledergerber

Papstreisen – im Fernsehen

Die beiden Beiträge in ZOOM-FB Nr. 23/80 zur Papstreise in Deutschland haben in mir neben allem Bedenkenswerten auch Befremden ausgelöst.

Die Stellungnahme des Ressortleiters Erwin Koller empfinde ich als resolut und als nur-kritisch. Das Fernsehen DRS hat sich dann auch tatsächlich von niemandem Begünstigung vorhalten lassen müssen. Ob sich, zumal nach dem tatsächlichen Verlauf und nach dem «radikalen Stimmungsumschwung» (Wolfgang Suttner), nicht eine differenziertere und auch positivere Bewertung vertreten lässt?

Der Beitrag «Der Papst in der BRD: 25 Stunden TV» geht kritischen Fragen der Übertragungen nach. Jene des Masses, der Diskretion, auch jene der interpretierenden Kameraführung und der Kommentierung sind aufzunehmen. Die Wahl der Akzente und die Sprache Sutt-

ners deuten auf ein kritisches Verhältnis zum Papsttum und zu diesem Papst hin. Diese Sicht gibt es ausserhalb und auch innerhalb unserer Kirche; sie ist zu respektieren und auch im ZOOM-FB am Platz. Indes gibt es auch eine alternative Sicht von kaum geringerem Gewicht.

ZOOM-FB ist unsere ökumenische Medienzeitschrift, von beiden Kirchen getragen. Wäre es nicht gut, wenn in einer so aktuellen und delikaten (Medien-)Frage die Redaktion selbst für eine alternative qualifizierte Kommentierung vorsorgen würde?

Wahrscheinlich steht uns eine Reise des Papstes in unser eigenes Land bevor. Aus dem Bisherigen ist zu lernen. Und es bleibt Zeit zum Überlegen und auch zum Gespräch.

Josef Gemperle,
Bischöflich Beauftragter Radio/TV